

Wo Himmel und Erde nahe sind

Autor(en): **Berger, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein**

Band (Jahr): **78 (2001)**

Heft [3]

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Johann Sebastian Bach: Wo Himmel und Erde nahe sind

Urs Berger

Geboren am 21. März 1685 in Eisenach, als Knabe schon Vollwaise. Schulen in Ohrdruf und Lüneburg. Musik in Arnstadt, Mühlhausen, Weimar; Köthen und Leipzig. Komponist, Instrumentenkenner; Akustiker; Entdecker der wohltemperierten Stimmung. Virtuose an Cembalo, Orgel, Violine, Viola und Gitarre. Gestorben am 28. Juli 1750. Die wichtigsten Lebensdaten Bachs sind Allgemeingut. Ohne Zweifel gehört der Musiker Johann Sebastian Bach wie der Schriftsteller William Shakespeare oder der Künstler Michelangelo Buonarroti zu jenen Menschen, die uns in einem einzigen Künstlerleben einen Reichtum an Kultur geschenkt haben, der geistige Nahrung und Impulse auf ewige Dauer gibt. Bach schreibt unsterbliches Werk. Er tut dies mutig und kraftvoll, mit konsequent künstlerischem Willen, gegen die Bedürfnisse der damaligen Zeit.

Die Matthäus-Passion: Ignoriert und neu entdeckt

Es ist viel geschrieben worden über die Matthäus-Passion, und einig ist man sich in der Beurteilung, dass sie eines der grossartigsten

Urs Berger (49), in Solothurn aufgewachsen, ist Zeichenlehrer an der Sekundarschule Oberwil BL. Seit 1992 singt er als Bass im Studienchor Leimental. Er lebt in Biel-Benken, wo er Mitredaktor der «Dorf-Zytig» ist. – Mit bestem Dank für die Abdruckerlaubnis (der Artikel ist dem Programmheft entnommen, das zur Aufführung der Matthäus-Passion erschienen ist).

Werke der Musikgeschichte ist. Alles ist in ihr enthalten: Vollendung im Formalen, tiefe Durchdringung im Künstlerischen. Das lässt niemanden unberührt. Umso unbegreiflicher ist aus heutiger Sicht, wie lieblos und ablehnend die Matthäus-Passion aufgenommen wird. Die Leipziger Kirchgänger merken ganz offensichtlich nicht, dass Bach ihnen Grosses schenkt. Nicht eine einzige Zeile ist in der damaligen Leipziger Presse über die Aufführung zu lesen. Es wird so wenig darüber geredet und geschrieben, dass heute nicht einmal mehr klar ist, wann die Passion erstmals aufgeführt wird: Gibt es vor dem verbürgten Datum vom Karfreitag, den 15. April 1729, eine inzwischen vergessene Matthäus-Passion? Zugute halten darf man den seinerzeitigen Besuchern, dass sie von der Passion völlig überrumpelt worden sind. Irgendwie ist dies durchaus begreiflich: Sie gehen in die Kirche, erwarten eine Passionsfeier; und dann ist allein die Musik schon über drei Stunden lang. Eine Tortur für unvorbereitete Zuhörerinnen und Zuhörer: Die Passion ist ja nur ein Teil der Feier, eingebettet in den üblichen liturgischen Ablauf.

Die Matthäus-Passion wird zu Bachs Zeiten nur selten aufgeführt. Es bleibt dem glühenden Bachverehrer Felix Mendelssohn-Bartholdy vorbehalten, sie hundert Jahre später dem Vergessen zu entreissen. Die Aufführung mit der Berliner Sing-Akademie von 1829 ist ein durchschlagender Erfolg, der zweimal wiederholt werden muss. Die Wiederentdeckung der Matthäus-Passion drängt sich zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts geradezu auf. Sie wird in zahlreichen Städten aufgeführt; in der Leipziger Thomaskirche aber interessan-



Die Bilder auf dieser und der folgenden Seite gehören zum Kreuzweg in der Kirche St. Anton in Ibach SZ. Dieser wurde 1939 von Lothar Albert geschaffen, der von 1930 bis 1933 das Mittelschiff in der Mariasteiner Klosterkirche ausgemalt hatte (Deckengemälde und Benediktionszyklus).

terweise erst 1841, wiederum durch Mendelssohn-Bartholdy. Allerdings studiert dieser nur eine auf die Hälfte verkürzte Fassung ein. Es bleibt in den folgenden Jahren allgemein üblich, die Matthäus-Passion in gekürzter Form zu geben. Erst in neuerer Zeit wagt man sich an die Interpretation des gesamten Werkes.

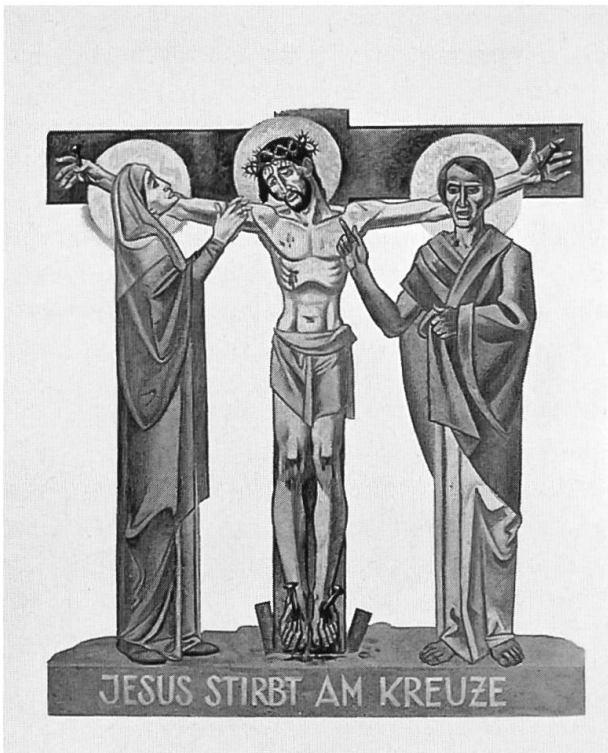
Die Matthäus-Passion – eine «Opera Comedie»?

Im Mittelpunkt der Matthäus-Passion steht der Bericht vom Leiden Christi nach der Schrift des Evangelisten Matthäus. Die Textstellen sind den Kapiteln 26 und 27 entnom-

men. Neben fünfzehn Kirchenliedstrophen aus zeitgenössischen Gesangsbüchern runden kommentierende Rezitative, Arien und Chöre des Leipziger Dichters Henrici, genannt Picander, das Werk ab. Bachs Idee, die einzelnen Protagonisten des Evangeliums durch verschiedene Stimmen zu besetzen, ist neu und löst Verwunderung aus. Die Mischung aus übernommenen Texten und neu verfassten Einschüben führt zu einer beinahe opernhaf-ten Spannung und lässt bei der Uraufführung am Karfreitag 1729 eine Besucherin zur oft zitierten Aussage verleiten: «Behüte Gott, ist es doch, als ob man in einer Opera Comedie wäre!» Sie würdigt damit ungewollt aber sehr treffend die hoch dramatische Qualität der Matthäus-Passion.

Tatsächlich geht Bach bei der Vertonung über alles Bisherige hinaus. Die Vielzahl musikalischer Formen, die variantenreiche Orchesterbesetzung, die geniale Textumsetzung sind einzigartig. Für jene Zeit sind viele Einfälle schon fast Experimente. Sowohl für den Aufbau der gesamten Passion wie auch in der filigranen Detailgestaltung entwickelt Johann Sebastian Bach reichhaltige Strukturen: Die





grossen Chöre, zum Teil gekrönt mit einem cantus firmus, bilden mächtige Eckpfeiler. Die illustrierenden Ausmalungen (der Chor «Sind Blitze sind Donner in Wolken verschwunden ...» ist markantes Beispiel dafür) als auch die kaum fassbare Zahlensymbolik sind Höhepunkte, die eines intensiven Studiums bedürfen. Immer neue Erkenntnisse treten zu Tage, und bisweilen fragen wir uns, wie weit die Zahlenkabbalistik getrieben werden darf und soll.

Künstlerische Meisterschaft und persönliche Tragik

Die grösste Besonderheit der Matthäus-Passion stellt zweifellos deren Doppelchörigkeit dar: Bach leitet in Leipzig zwei Chöre und zwei Orchester. In der Thomaskirche stehen ihm zwei Orgeln mit zwei guten Organisten zur Seite. Das alles will er einsetzen. Die Auseinandersetzung mit dem Sterben und dem Tod nimmt in Bachs Leben einen zentralen Platz ein. In der wichtigsten Komposition seines Schaffens sollen deshalb möglichst viele

Menschen gemeinschaftlich diesen Gedanken würdigen! Bach zieht sämtliche Register seiner Meisterschaft. Für die musikalische Umsetzung der Passion, dieses Stoffes, der ihm so viel bedeutet, ist nur das Beste gut genug. Und tatsächlich findet Bach in der Matthäus-Passion zu einer Essenz seiner erarbeiteten künstlerischen Mittel. Er bewältigt die Vertonung des Passionsthemas mit adäquater Vollendung. Ganz auf vordergründige Effekte verzichtend, erzielt er mit ausschliesslich musikalischen Mitteln höchste Dramatik.

Bach selber hat die Matthäus-Passion so hoch eingeschätzt wie kein anderes seiner Werke. Er, der keine Zeit zu verschwenden hat, schreibt die Passion als eines von ganz wenigen Werken ein zweites Mal ins Reine. Dabei entsteht übrigens eine seiner prachtvollsten Handschriften. Als die Partitur später beschädigt wird, renoviert und pflegt sie Bach erneut. Es ist eine unermessliche Tragik, dass Johann Sebastian Bach just nach der Vollendung eines seiner grössten Werke mehr und mehr an Anerkennung verliert. In Leipzig schneidet man ihn nach allen Regeln der Kunst. Es werden



ihm zu wenig Musiker, zu wenig gute Sänger zur Verfügung gestellt. Das politische und gesellschaftliche Umfeld im bürgerlichen Leipzig kann seinen Ansprüchen nie gerecht werden. Liebend gerne hätte er andernorts eine Stelle angetreten, aber es bietet sich keine Lösung. Bach muss in dieser Situation spüren, dass er seinen Lebensraum von einer «geregelten Kirchenmusik» nicht mehr realisieren kann. Trotz künstlerischem Erfolg ist Bach an einem Tiefpunkt angelangt. Darin liegt die grosse Tragik in Bachs Leben: Er will der Stadt beweisen, wie gut er ist, und

macht mit der Matthäus-Passion die schönste und schwerste Musik. Es ist, als will er sagen: «Hört, was ich kann, wenn ich nur dürfte! Gebt mir doch endlich die Möglichkeit, es zu können!» Aber die Mächtigen reagieren mit Unverständnis und Ablehnung. Bach bleibt nach dem verzweifelten Ringen um Erfolg und Anerkennung auf einem Anstellungsvertrag sitzen, der ihn verpflichtet, von seinem «theatralischen Musizieren» zu lassen. Wer weiss, welche unsterbliche Werke wir heute auch noch bewundern dürften, hätte Bach damals würdigere Verhältnisse vorgefunden!

Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach

Samstag, 31. März 2001, 18.00 Uhr: Martinskirche Basel
Sonntag, 1. April 2001, 18.00 Uhr: Klosterkirche Mariastein
Leitung: Max Ziegler

Es wirken mit: Voices und Chor der Sekundarschule Münchenstein, Nordwestschweizerischer Konzertchor Ludus Vocalis, Soliloquenten aus dem Berufschor Theater Basel, Studienchor Leimental. Die Aufführung dauert 3½ Stunden (mit kurzer Pause).
Eintritt mit Programmheft (unnummerierte Plätze): Fr. 45.–; Schüler/Studenten/AHV/IV mit Ausweis: Fr. 35.–. Zentrale Vorverkaufsstelle: Freie Gemeinschaftsbank BCL Gerbergasse 30, 4001 Basel (Tel. 061/269 81 00).

Einführung zur Matthäus-Passion

Als Vorbereitung für den Konzertbesuch vom 1. April laden wir zu einer öffentlichen Einführung in die Matthäus-Passion ein.

Termin: Sonntag, 25. März 2001, 18.00 Uhr
Dauer: ca. eine Stunde
Ort: Klosterkirche